



Paul Delacroix war nur kurze Zeit im populären Kanon, seine „Hirichtung von Lady Jane Grey“ von 1833 hängt immerhin in der Londoner National Gallery. Foto: Picture Alliance

# In Farbe für das große Publikum

Was Panofsky kaum, doch Rilke sehr gefiel: Friederike Kitschen dokumentiert die Geschichte der kunsthistorischen Populärliteratur.

Archiv entdeckt hat, führt das Unbehagen an der Farbe wohl zu Recht auf die damals unter Kunsthistorikern verbreitete Skepsis gegenüber einer allzu großen Nähe zur Populärkultur zurück. Der Gelehrte bevorzugte das sachlich-strenge Schwarz-Weiß, farbige Fotoreproduktionen rangierten in der Kategorie der Unterhaltung.

Die Antwort aus Hamburg fiel allerdings ernüchternd aus: Er gehörte nicht zu den Freunden farbiger Reproduktionen, gab Panofsky zu verstehen, „nicht nur wenn sie schlecht, sondern auch gerade dann, wenn sie gut gemacht sind.“

andererseits rechnet das Buch mit Leserinnen und Lesern, die dem Gegenstand in großer Detailauflösung folgen wollen und auch Zitate aus dem Französischen problematisch im Original lesen. Das Schwergewicht liegt auf der Beschreibung und historischen Dokumentation, interpretierende Passagen treten dahinter zurück.

Das Material dazu steht bereit, die Dokumentation ist mit dieser beeindruckenden Dokumentation geschaffen. PETER GIEBER



# Auch in Zweibrücken rief der sozialrevolutionäre Kampf

Zwischen Kaserne und Campus: Pablo Schmelzer untersucht die Beziehungen der 68er-Bewegung zur Black Panther Party

In der gewiss nicht knappen und einfältigen Literatur über die 68er-Bewegung gibt ein Charakterzug als gewiss: Weil die Arbeiterklasse nicht mehr als revolutionäres Subjekt in Frage kam, sondern die Studenten sich eher vor ihr fürchten mussten, suchten sie sich ein neues. Sie fanden es in antkolonialen, bild-antimperialistischen Befreiungsbewegungen.

Untergrundzeitschriften wie die Voice of the Lumpen, in denen GIs, die mit der Idee einer „black revolution“ sympathisierten, sich politisch äußerten, vor allem gegen den Vietnamkrieg. Auch um Exotismus und Sexismus geht es ein wenig, wenn „Onkel Toms“ auf „German Fräulein“ treffen.

Das Motiv Schmelzers, eine Kontaktgeschichte von Aktivisten zu schreiben, ist allerdings gerechtfertigt, wenn gleich direkte Kontakte vor weitem fremden Projektionen keineswegs schützen – in dem Buch werden zahlreiche Beispiele vorgeführt, in der Regel, um Vorurteile oder sogar Diskriminierungen der weißen Linken gegen die afroamerikanischen GI zu verdeutlichen.

Allein die „Free the Ramstein 2“-Geschichte ist sehr erhellend und zeigt, wie der Protest der Linken sich einerseits in die Provinz verlagert und andererseits internationale Züge erhält.

